

# Öffentliche Wahrnehmung von Verbindungen

---

Ich weiß nicht, ob es zur Gesellschaftlichen Akzeptanz von Verbindungen aussagekräftige Statistiken gibt, allerdings bin ich mir ziemlich sicher, dass jeder von uns schon eigene Erfahrungen gemacht hat und diese zumindest teilweise nicht besonders positiv ausgefallen sind. Ich persönlich kann berichten, dass besonders während meiner Zeit als Spehfix, sich mehrere Bekannte bei mir gemeldet und mich davor gewarnt haben in eine Verbindung einzutreten.

Aber auch in meinem Freundeskreis habe ich immer wieder festgestellt, dass das, was meine Freunde über Verbindungen gehört hatten, wenig schmeichelhaft war. Letztlich existieren in weiten Teilen der Gesellschaft immer noch die Vorurteile und Klischees, dass Verbindungen rechtsradikal und frauenfeindlich sind und ihre Mitglieder sich aus einem Pool von Schnapsnasen zusammensetzen.

Besonders erschreckend, ist - meiner Meinung nach - in diesem Zusammenhang, dass ein Großteil der Leute, mit denen ich gesprochen habe, die Idee des „Lebensbundes“ und der Unterstützung der Studenten durch die Altherrenschaft vollkommen befürwortet!

Worin ist also diese Diskrepanz begründet?

Ein Aspekt wird relativ schnell deutlich, sobald man als Gast das erste Mal ein Corpshaus besucht. Angefangen von Zirkeln und Wappen, die in Übergröße die Wände schmücken, über Kneipsäle, wie wir hier in einem sitzen, bis zu Ehrentafeln in teils abgesonderten Ehrenhallen, findet man so ziemlich alles „Altertümliche“, was man sich vorstellen kann.

Die gleiche Erfahrung macht man, wenn man einen Blick in das Semesterprogramm wirft: Kneipen, Casinoabende, Convente sind nur einige Beispiele von veraltet oder antik klingenden Namen, die bei dem ein oder anderen die Frage aufwerfen, ob unsere Zusammenschlüsse noch zeitgemäß sind.

Aber unser Traditionsbewusstsein allein ist sicher nicht der Grund für das schlechte Bild in der Gesellschaft. Sucht man bei Google nach dem Ausdruck: „verbindet Tradition und Moderne“ bekommt man knapp 200.000 Einträge geliefert. Die Kombination von traditionellen mit modernen Elementen ist ein Markenzeichen, ein Aushängeschild in der heutigen Gesellschaft!

Und diese angesprochene Verknüpfung von Tradition und Moderne, wie wir sie leben, ist exakt das Thema, auf das ich heute tiefer eingehen möchte. Meiner Meinung nach sind es nämlich nicht die grundsätzlichen Strukturen der Corps oder Verbindungen, die uns in einem schlechten Licht darstehen lassen, sondern die Art und Weise wie viele Verbindungen diese Strukturen in der heutigen Zeit leben.

Letztlich kann man diese Lebensart bereits in vielen Semesterprogrammen ablesen. Die meisten Veranstaltungen sind Mitgliedern der eigenen Verbindung, des eigenen Dachverbands oder allgemein - Kooperierten vorbehalten, bzw. auf diese zugeschnitten. Sollte eine Veranstaltung frei zugänglich sein, so ist das meist eine groß organisierte Party, auf der nebenbei noch der ein oder andere Farbträger präsentiert, wie schnell er sein Bierglas exen kann. Dass dabei der Ruf einer geheimnisvollen Biertrinker Community entsteht - oder sich hält - braucht uns nicht zu wundern.

Und das ist doch letztlich das Problem! Auch wenn der größte Teil der Vorurteile gegenüber Verbindungen absoluter Quatsch ist – ein dem Toleranzprinzip verpflichteten Corps vorzuwerfen, es sei rassistisch, ist ungefähr das Gleiche wie Alice Schwarzer eine Frauenhasserin zu nennen – so zeigen die Vorurteile doch auf, dass sich wenig Leute wirklich intensiv mit Verbindungen auseinandersetzen und gerade deswegen es darauf ankommt, dass wir uns in unseren öffentlichen Veranstaltungen nicht negativ, sondern offen, gesellschaftsfördernd, freundlich einfach positiv präsentieren.

Damit meine ich übrigens explizit nicht die allgemeine Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, wie sie bereits jetzt in vielen Verbindungen betrieben wird. Viel mehr als Interessierte im direkten Gespräch zu überzeugen, mehrere als „lesenswert“ aufgenommene Wikipediaartikel zu schreiben und durch offene und transparente Internetauftritte Aufklärungsarbeit zu leisten, können wir diesbezüglich nicht tun.

Was wir aber tun können, ist der Gesellschaft zu zeigen, welchen Nutzen wir als Verbindung für ebendiese erbringen können und in vielen Fällen auch wollen.

Zu diesem Zweck müssen wir meiner Meinung nach an zwei Punkten arbeiten.

Zum Einen ist es unabdinglich, dass wir – soweit noch nicht geschehen - als Verbindungen eine soziale Verantwortung übernehmen. Als Akademiker, oftmals aus reichem Haus, und dazu noch durch die Verbindung bevorteilt, ist es in Zeiten einer sich öffnenden Schwere zwischen arm und reich sowieso unsere Aufgabe einen Teil des sozialen Netzes zu spannen und den Staat, sowie die Kirchen in ihrem sinkenden Einfluss zu unterstützen. Die organisatorischen sowie finanziellen Voraussetzungen sind in so ziemlich jeder Verbindung vorhanden. Und das positive Echo – zumindest in der lokalen Presse ist garantiert.

Zum Anderen sollten wir uns weniger darauf konzentrieren eine dritte Kneipe in unserem Semesterprogramm unterzubringen, sondern stattdessen daran arbeiten, dass eine Verbindungsmitgliedschaft eine Zusatzqualifikation wird. D.h. auf der einen Seite intensiver als bisher – das ist bei uns Corps schließlich auch traditionell begründet – Benimm- und Manierkurse anbieten und auf der anderen Seite etwas allgemeiner: Weiterbildungskurse zu außeruniversitären Themen als feste Institutionen etablieren.

Das all diese Veranstaltungen am Besten als Kooperationen zwischen verschiedenen Verbindungen organisiert werden sollten, steht außer Frage. Auch die Tatsache, dass gerade die außeruniversitäre Weiterbildung in vielen Verbindungen bereits verfolgt wird, ist lobenswert. Allerdings würde zumindest ich es gerne sehen, dass solche weiterbildenden Veranstaltungen in einem ersten Schritt für alle Studenten geöffnet werden und in einem zweiten Schritt öffentlichkeitswirksamer auch allen Studenten offeriert werden.

Mit diesen Gedanken möchte ich die Rede beenden. Ich hoffe den ein oder anderen von Euch mit meinen Worten erreicht, beziehungsweise zum Denken angespornt zu haben und wünsche uns im Folgenden noch eine weiterhin feuchtfröhliche Kneipe!

Marc Reinhardt Z!x